

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1996)

Artikel: Material : aus der funktionalen Unterwelt
Autor: Anderhalten, Claus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

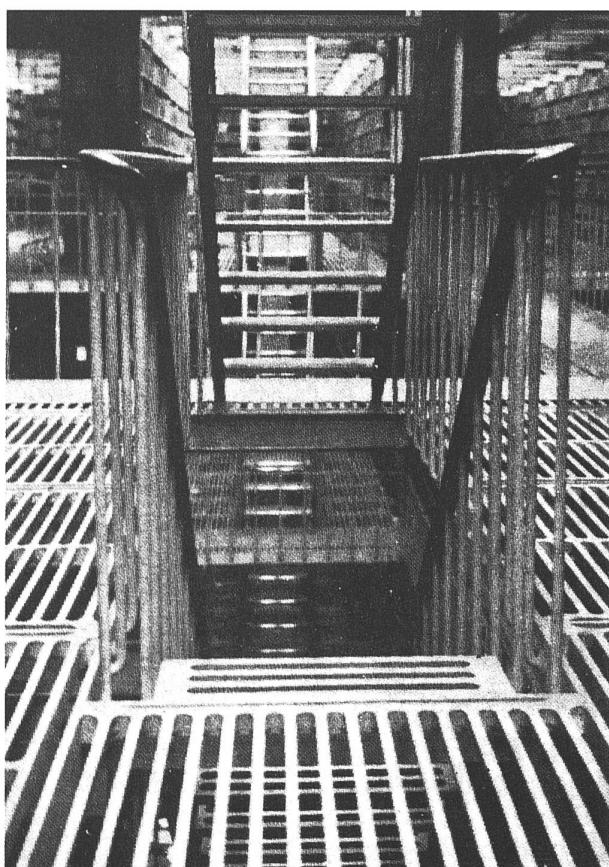
Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauen sensibilisiert. Im Prozeß der Konkretisierung kommt es zur Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Materials, mit seiner Wirkung auf den Raum und, nicht weniger wichtig: mit dem Raum. Vieles wird bei der Prüfung der Muster entschieden: die Suche nach dem Anderen, dem Rohen, dem Ruppigen. Die Recherche gilt dem Ursprünglichen, dem Unangepaßten. In der Schweiz wird der *Recherche architecturale* ein ganz eigener Stellenwert gegeben: Recherche nach den „Dingen als Bedeutung“ und Recherche nach den „Dingen als unvermittelte Erfahrung“¹.

Entfremdung für Oberflächen

Kontext und Kontrast sind wichtige Merkmale – ebenso die Korrespondenz mit Licht und Raum. Das Material, für sich betrachtet, ist neutral –, erst im Zusammenspiel mit



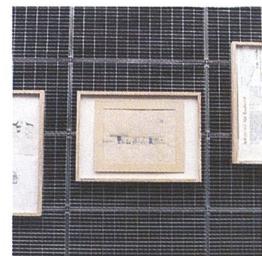
dem Anderen gewinnt der einzelne Werkstoff an Kraft und Ausstrahlung, auch im Gegenpart.

Unterschiedliche Materialien bewußt miteinander zu kombinieren, sie gegeneinanderzustellen, führt zu spannungsvoll gesetzten Oberflächen-Strukturen. Schichtungen entstehen, die durch ihre haptischen und optischen Wirkungen die Wahrnehmung leiten: Gußasphalt wechselt mit Sisal, verzinktes Gitterrost mit Eschenholz. Die Beschreibung der raumprägenden Flächen einer Bürokonzeption nennt Oberflächen-Strukturen, die Material-Anmutungen vermitteln: warm wie kalt, viskos wie erstarrt, glatt wie rauh, transparent wie opak, farbig wie stoffbelassen. Das Material bestimmt den Raumeindruck.

Dominantes Gestaltungsmittel im Berliner Bundessekretariat des BDA ist das der Wände: Gitterrost-Oberflächen. Nicht, daß das Material ungewöhnlich, gar unbekannt wäre, es ist die Sichtweise des Entwurfs. Der Einsatz, die vertikale Montage auf der Fläche holt das Material aus größter Alltäglichkeit – schnöder Industrierost, produziert seit der Jahrhundertwende für Laufroste oder Schachtabdeckungen. Die sinnliche Qualität des Gitterrosts, die unvermutet erscheint, erschließt sich nicht unbedingt, wenn man ihn betritt. Erst in der ‚Entfremdung‘, bei der bewußten Beobachtung, beim ‚Durchschauen‘ wird sie spürbar. Die Distanz zum Material ist für die Wahrnehmung relevant. Gitterstrukturen wie auch Gewebe, Lochbleche oder Streckmetalle begrenzen, verhüllen, filtern – und machen das Dahinterliegende interessant. Der Wand-Rost kommt ‚von der Straße‘ zum Innenausbau. Er wird eingesetzt in Korrespondenz zu hochwertigem Eschenholz. Das Ausgangsmaterial Zinkblech wandelt sich in neuer Umgebung zum scheinbar edlen Wandbelag, der nicht mehr banal oder minderwertig aussieht. Die doppelte Codierung von alltäglicher Nutzung und avanciertem Einsatz bleibt wahrnehmbar, auch wenn die Herkunft des Materials in der Regel nicht ausgeforscht wird. Zudem erfüllt die Schichtung der Wand mit dem Rost als Oberfläche auch rein funktionale Ansprüche: als poröse Haut des Schallabsorbers, als neutrale Ausstellungsträger.

Henri Labrouste: Bibliothèque Nationale, Paris 1868
Magasin Central, Detail der Bodenroste und Treppengeländer
Technologietransfer aus den Schiffsmaschinenräumen
Quelle: Sigfried Giedion, Raum, Zeit, Architektur

Claus Anderhalten: BDA-Bundessekretariat Berlin, 1995
Oberflächenstruktur beim Innenausbau
Fotos: Wilmar Koenig



Botschaft Maschinenraum

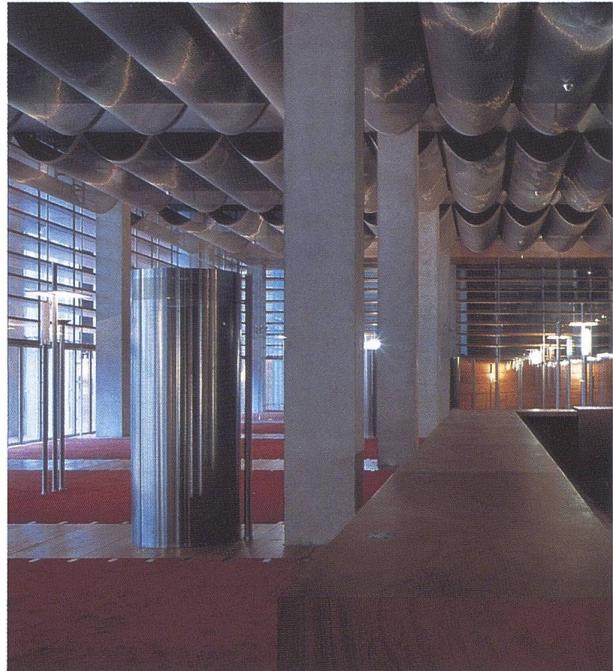
Die Verwendung „artfremden“ Materials im ungewohnten Kontext ist nicht neu. Ein frühes und interessantes Beispiel findet sich bei der alten *Bibliothèque Nationale* in Paris, 1858–68 von Henri Labrouste gebaut.² Labrouste konstruierte die Geschoßdecken und Treppen der Magazinräume (Magasin central) konsequent aus gußeisernen Rosten. Solche Bodenroste, Sigfried Giedion weist darauf hin³, wurden in der damaligen Zeit in den Maschinenräumen der Dampfschiffe verlegt: „Hier haben sie rein praktischen Zweck, tragen jedoch den Keim zu neuen künstlerischen Entwicklungen in sich.“ Das Prinzip der Materialwanderung industrieller Produkte taucht demnach sehr früh auf.

Die Magazinräume der *Bibliothèque Nationale*, in denen Gaslicht verboten war, sind wie die Maschinenräume mit einer Oberlichtdecke versehen. Die transparente Konstruk-

tion gewährt einen freien, vertikalen Lichteintritt in alle Lagerdecken. Im Sonnenlicht werden die Geschoßgrenzen fließend, einzelne Schichten lösen sich auf – es entsteht der Eindruck eines immateriellen, eines lichtbestimmten Raumes. Das Magasin central war nicht öffentlich zugänglich, Labrouste konnte so auf jede klassizistische Dekoration verzichten. Gleichwohl berichtet Giedion über die frühe Verwendung großer Glasflächen im Inneren dieses öffentlichen Gebäudes: „Der schwere Samtvorhang deutet darauf hin, daß Labrouste über seine eigene Kühnheit etwas erschrak“ (a.a.O.). Anders als im Lesesaal der Bibliothèque zeigt sich im Magasin ein konstruktiver, rationalistischer Architekturansatz. Obgleich Zeitgeschmack und Materialwahl dem Historismus verpflichtet sind, begründet die Haltung beim Entwurf der Magazinräume einen Wandel im Konstruktionsverständnis und in der Materialbewertung.



Peter Kulka: Sächsischer Landtag,
Dresden, 1994
Die Metallgitter der Decke,
der bewehrte Sockel der Elbfront
Fotos: H. Urbanietz, J. Schöner, G. Fessy



Gitterraster verhüllen die Basis

Das neue Gebäude des *Sächsischen Landtags* in Dresden steht auf einer Basis aus rohem Beton. Sie wird umhüllt von einer Schicht aus Gitterrastern. Der Sockel bildet die Schwelle zwischen Bürger und Staat, entfernte Reminiszenz an die Großzügigkeit der nahen Brühl'schen Terrassen. Ist der Gitterrost eine Abwehr- und Schutzgeste, die nur am Bürgereingang zurückweicht und mit Stufen und Rampen überwunden wird – oder ist es eine Verpackung, eine Aufwertung des „unwürdigen“ Betons?

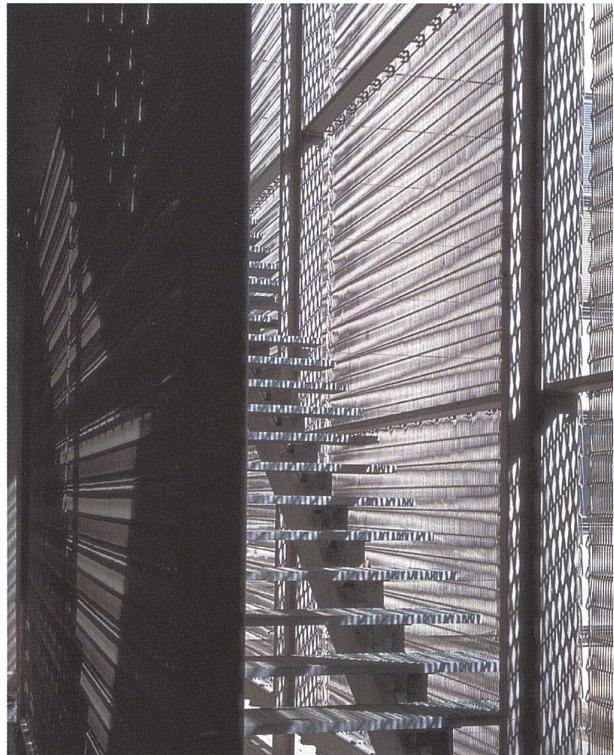
Peter Kulkas Neubau des Landtags ist als Stahlbau konzipiert – und zeigt die Konstruktion offen, ohne die Spur von Verkleidung. Selbst die abgehängten Decken im Plenarsaal sind transparent. Metallgitter wird hier zur homogenen Trennschicht zwischen Saalvolumen und Techniksicht. Luftschatz erreicht Absorberflächen oberhalb der Metallgitter. Umgekehrt wird Licht aus der Technikzone gefiltert – und gibt der leichten Decke etwas Transzendentales. Ein Lochblechscreen wird zum transluzenten Sichtschutz und zum Träger des in Stahlblech geschnittenen Landessignets.

Metallische Transluzenz

Technische Metallgewebe bilden Wandoberflächen, Unterdecken, Trennwände oder Bodenbeläge des Neubaus der *Bibliothèque Nationale* in Paris. Wie bei ihrer historischen Vorläuferin findet hier auf neuer Stufe der Technologieentwicklung eine Materialwanderung industrieller Elemente in einen symbolträchtigen Bau statt. Die Edelstahlgewebe entstammen der Sieb- und Filtertechnik, auch dem Fahrzeugbau, und wurden bislang unter rein funktionalen Aspekten im Produktionsbereich eingesetzt. Dominique Perrault formt aus ihnen metallene Gobelins, gefierte oder gespannte Deckensegel, transluzente Schleier. Assoziationen zu textiler Maschenware sind zwar naheliegend, sie werden zugleich auf die Probe gestellt.

Die Metallgewebe dienen dem Sicht-, Sonnen- und Schallschutz. Interessanter ist dafür die ungewöhnliche Textur des Materials. Die Oberflächen sind wandlungsfähig, ihre klare Webstruktur geht bis zur Grenze der Immateriellität. Abhängig von der Position im Raum und vom Lichteinfall werden Raumgrenzen fließend, werden verborgene Schich-

Dominique Perrault: Bibliothèque National, Paris, 1996
 Metallische Transluzenz in vielfältiger Struktur
 Fotos: G. Fessy, R. Wustlich, M. Denancé



ten sichtbar. Formen erscheinen instabil, lösen sich auf. Nicht länger wird Materie gefiltert: sondern Licht und Raum. Kein Gefühl der Provokation entsteht, nicht der Charme des Gewöhnlichen, gar des Billigen. Werkstoff und raffinierte Webstruktur vermitteln im Zusammenspiel mit perfekten Holz- und Sichtbeton-Oberflächen eher eine kühle, glatte Ästhetik. Die Dimensionen, in denen das ‚neue Material‘ eingesetzt wird, entsprechen der Monumentalität der Gesamtanlage.

Der Hersteller vertreibt übrigens sein seit 1925 entwickeltes Edelstahlprodukt heute unter dem Namen „Architektur Metallgewebe“, ausgezeichnet mit dem Stahl-Innovationspreis. Das Material aus der funktionalen Unterwelt ist saloppfähig geworden.

Wandel über das Material

Die Werkstoffe der neuen *Bibliothèque Nationale* und die des *Sächsischen Landtages* sind Zeichen einer transparenten, offenen, leichten, ehrlichen Architektur. Selbstbewußt weisen die Bauten einen Weg zwischen Tradition und Technologie. Bei Labrouste war es nicht anders: Wären da nicht die typischen Zitate und Dekorationen des 19. Jahrhunderts, die alte *Bibliothèque Nationale* des Rationalisten Henri Labrouste wäre uns in ihrer funktionalen Ästhetik, in ihrer Materialität vertrauter als die Architektur mancher Neubauten vom Ende dieses Jahrhunderts.

Innovative, ehrliche Materialien und ihre Beziehungen zum Kontext müssen in der *Recherche architecturale* gefunden werden, um eine aufrichtige und bewußte, nicht dem Vordergrundigen des Zeitgeschmacks verhaftete Architektur entstehen zu lassen. Ob der Wandel bereits der gezeigten, veränderten Materialanwendung immanent ist, wird sich erweisen. Die Ansätze zeigen erst bescheidene Form. Aber sie sind Teil eines übergreifenden Prozesses. Die Tendenzen reichen noch nicht aus, um die Architektur von innen heraus zu verändern. Bislang sind es Indizien formaler Natur, weder überbewertet noch überinterpretiert.

Anmerkungen

- 1 Martin Steinmann, Die Gegenwärtigkeit der Dinge, in: Mark Gilbert, Kevin Alter (Hrsg.), *Construction Intention Detail*, Zürich München London 1994
- 2 Arbeitspapier „Technik verwandelt Architektur über das Material von innen heraus“
- 3 Sigfried Giedion, Raum, Zeit, Architektur, Zürich 1992